

HEADIS – IMPLEMENTIERUNG IN DER SCHULE

TRENDSPORTARTEN IM SCHULALLTAG

Rolfes (2012) schrieb seine Bachelorarbeit über die Eignung von Trendsport in der Schule. Seine didaktische Analyse führte er am Beispiel Headis durch. Rolfes (2012, 23ff.) analysierte dabei zunächst, welchen Anforderungen eine Sportart gerecht werden muss, um in den Schulsport, in den Pausen und in den AG'S implementierbar zu sein. Anschließend analysierte er, ob Trendsportarten generell und Headis als Beispiel diese notwendigen Aspekte bieten kann (Rolfes 2012, 32ff.).

Er fand dabei heraus, dass es Inhalt und Ziel des Kerncurriculums des Schulsports ist, den Schülern vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu vermitteln. Da viele Schüler noch nie Headis gespielt haben, werden ihnen durch den Trendsport eben genau diese neuen Erfahrungen vermittelt. Zudem eignet sich Headis laut Rolfes (2012, 32ff.) sehr gut zur Eingliederung in den Schulalltag, da der Sport sehr risikoarm, nicht rechtswidrig und nicht ökologisch bedenklich ist. Auch benötigt er keine speziellen und räumlichen Bedingungen, da in Sporthallen und auf dem Schulgelände meistens sowieso schon Tischtennisplatten vorhanden sind. Die materiellen Kosten halten sich daher auch sehr in Grenzen, da lediglich einige Bälle und Netze gekauft werden müssen und diese Ausgaben im Vergleich zu anderen Sportarten als gering angesehen werden können. Zudem fördert die informelle Vermittlung von Headis im Schulsport die Selbstständigkeit, Kreativität und Motivation der Schüler, da diese sich selbstständig und untereinander neue Techniken beibringen und eigene Spielstile entwickeln. Headis kann folglich gut und einfach in den Schulsport und in der bewegten Pause eingesetzt werden.

EINFÜHRUNG IM SCHULSPORT

Völker (2010) schreibt seine Unterrichtsreihe zur Förderung der Spielfähigkeit in einem Grundkurs Sport (Jungen) der Jahrgangstufe 12 an einem Gymnasium über die Einführung von Headis. Die Schulklasse bestand dabei aus 24 Jungen mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit von ausreichend bis sehr gut (Völker 2010, 12ff.). Als Grundprinzip legt Völker (2010, 19ff.) beim Aufbau seiner Übungsreihe das Prinzip der Rückschlagspiele fest. Er konzipierte fünf Übungsstunden, die in Komplexität stetig zunahm. Zum Abschluss wurde ein Turnier über eine Doppelstunde durchgeführt. Die einzelnen Übungsstunden bestanden aus einem Technik- bzw. Taktikteil und einer freien Spielform zur Anwendung des Gelernten. Zur Durchführung dieser Trainingseinheiten benötigte er lediglich die Headis-Bälle und -Netze, Tischtennisplatten, Hütchen, große und kleine Kästen, Absperrband und Reifen. Nach Beendigung der Übungsreihe vergab er Noten anhand des Könnens der Schüler in den Bereichen Technik, simulierte Spielsituation und freies Spielen.

Völker (2010, 54ff.) stellte dabei fest, dass seine Lernziel, die Verbesserung der Spielfähigkeit im Sport Headis, vollkommen erreicht wurde. Seine Notenvergabe zum Können der Schüler lag im Bereich zwischen „ausreichend“ und „sehr gut“, wobei der Durchschnitt im „guten“ Bereich lag. Zudem stellte er fest, dass die Spieler eine hohe Motivation und einen enormen Lern- und Einsatzwillen aufzeigten. Besonders in den freien Spielformen entwickelten sie zudem einen enormen Ehrgeiz und ein emotionales Engagement zu gewinnen und sich zu verbessern. Die Schüler benoteten die Unterrichtsstunden ausschließlich mit „sehr gut“ und „gut“, sodass festgehalten werden konnte, dass sie viel Spaß an Headis hatten und sich der Trendsport hervorragend zur Implementierung in das Schulcurriculum eignet.

HEADIS IN DER BEWEGTEN PAUSE

Heineke (2012) befasst sich mit seiner Bachelorarbeit „Lehren und Lernen am Beispiel Headis“ ebenfalls mit Headis in der Schule. Er erforschte welche Auswirkungen das informelle freie Spielen der Schüler in den Pausen und der AG auf die Spielfähigkeiten und sozialen Kompetenzen hat. Heineke (2012, 41ff.) bekam seine Erkenntnisse durch eine 11-tägige teilnehmende Beobachtung. Insgesamt 22 Stunden verbrachte er gemeinsam mit den 10-14 Jahre alten Kindern, die sich freiwillig in der langen

Mittagspause zwischen den Stunden und in der AG trafen um Headis zu spielen und zu trainieren.

Er stellte dabei schnell fest, dass die Schüler sich dort gern Zeit nehmen schlechteren Spielern und Anfängern die Regeln und Techniken zu erklären. Die Kinder nehmen also durch das unstrukturierte freie Spielen sowohl die Rolle des Lehrers als auch die des Schülers ein, sodass sie soziale Kompetenzen, wie Toleranz, Wertschätzung, Respekt und Rücksichtnahme erlernen. Zudem zeigten sie ein hohes Einfühlungsvermögen wenn sie ihren Gegner bezwangen und dieser wütend reagierte. Außerdem beobachtete Heineke (2012, 41ff.), dass die Schüler zwar gerne zu spektakulären Spielstilen neigen, um ihre Mitschüler zu beeindrucken, der Sieg allerdings immer im Vordergrund steht. Daher kann angenommen werden, dass die Kinder einen enormen Ehrgeiz entwickelt haben. Heineke (2012) zieht aus seiner Arbeit das Fazit, dass sich Headis sehr gut zur Eingliederung in die bewegte Pause eignet.